

* Das unbankbare Pferd. Eine humoristische Strophen-Szene spielt sich unlangt auf der Place du Marché-Saint-Honoré in Paris ab. Frau Xavier, eine noch respektabel aussehende Witte, die auch über ein ansehnliches Vermögen verfügt, ist eine große Tierfreundin. Vor allem aber hat sie die Pferde in ihr Herz geschlossen. Wo sie nur immer auf den Strophen eines Pferdes ansicht werden kann, streicht sie den edlen Hennen und füttet ihn mit Kuchen und Butterstückchen. So tat sie nun auch vor einigen Tagen auf dem oben genannten Platz mit einem Droschkenpferd. Allein die Rosinante gehörte entschieden zu den unankerbaren Sorten der Pferdewelt. Die vorgerechneten Söhigkeiten ließ sich das Tier gefallen, dann aber wendete es plötzlich den Kopf und bis die Spenderin in das volle und tierisch frisierte Haar. Ein Angstschrei der Passanten erlöste, da man annahm, die Dame sei von den Bühnen des Pferdes am Kopfe erg zugerichtet worden. Allein sehr bald schwang dieser Ausschrei der Angst in ein unbändiges Gelächter um, als man sah, daß das Pferd die Perücke seiner Wohlträger zwischen den Bühnen hielt. Unter dem Lachen und den Spülchen der Menge mußte die Rosinante schamlos verschwinden.

* Eine Explosion von Schleibaumwolle in der Fabrik der Cooper Chemical Co. in Newark (New-Jersey) zerstörte sechs deutsche Arbeiter in Stücke und zerstörte ein Gebäude. Der dadurch entstandene Brand zerstörte noch drei andere Gebäude. Tausende von Menschen gerieten in einen panischen Schrecken, denn die Erde bebte auf oberhalb Stellen in der Runde. Tausende von Fenstern wurden zerstört. In einem benachbarten Park fand ein Ballspiel statt, und die blutigen Leichenstücke flogen dort unter die Menge. Frauen fielen in Ohnmacht, die Menge zerstob in Windeleise.

* Die Bedenksicherung der Millionäre. Selbst wenn man sehr reich ist, muß man doch für die Zukunft sorgen. Das wissen die amerikanischen Millionäre und haben sich deshalb in die Lebensversicherung eingetauft wie gewöhnliche Sterbliche. Aus den großen Städten, die sie zählen, kann man ermessen, wie hoch die Wert ihrer Existenz einschlägt. Georges Vanderbilt ist mit einer Million Dollar, James Carnegie mit einer halben Million Dollar versichert ic. Die höchsten Lebensversicherungen in der ganzen Welt hat die Familie des großen Warenhausbesitzers Bonnemeyer in Philadelphia, deren Gesamtversicherung die Summe von 8855000 Dollar beträgt. Carnegie und Rockefeller freilich sind auch nicht mit einem Cent versichert; sie haben denn doch ein festes Vertrauen zu der Dauerhaftigkeit ihres Vermögens, das selbst durch ein paar plötzliche Unglücksfälle nicht allzuviel vermindert werden kann.

* Eine zwölfjährige Mörderin. Wegen versuchten Mordes verurteilte die Strafkammer in Stargard i. P. die 12jährige Schülerin Anna Collies aus Südwien zu 1½ Jahren Gefängnis. Das Kind hatte eine Mitschülerin in ein Wasserloch gestoßen und sie zu ertränken gesucht. Das Mädchen wurde aber gerettet. Am nächsten Tage packte die junge Nebelläuterin wieder das Mädchen, warf es von neuem in das Wasserloch zu spucken, und schleuderte mit Steinen nach dem Kind. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre und sechs Monate beantragt.

* Auf dem Dache eines Eisenbahnwaggons gelöst. Eine grausige Entdeckung wurde nach dem Eintreffen des aus Szatmar kommenden Nachschuzzuges auf Station Debreczin in Ungarn gemacht. Man fand auf dem Dache eines Waggons dritter Klasse die Leichen zweier junger Männer, denen der Kopf fehlte. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte durch Nachsuchungen fest, daß die Toten mit zwei Bauernsöhnen aus Oslogr identisch sind, die sich beim Militär hätten stellen sollen. Vermußt sind sie, um das Fahrzeug zu spucken, unbemerkt auf das Waggondach gekrochen und beim Passieren einer Brücke buchstäblich gelöst worden.

* In der in Herne abgehaltenen Versammlung, in der Mönch und Präsident-Bater über die Schreckenstage in den Courrièresgruben berichteten, kam es zu einem seltsamen Zwischenfall. Der Franzose Berthou, der hundundzwanzig Tage in der Tiefe eingeschlossen gewesen war, erhob sich noch Abends Vortrag und rief in die Versammlung hinein: „Ich bin gekommen, um den deutschen Arbeitern zu danken, nicht aber, um mich für 75 Pf. Eintrittsgeld wie ein Tier schen zu lassen!“ Dann verließ Berthou unter allgemeiner Verblüffung den Saal und lies spöttisch in sein Hotel. Der Gesundheitszustand der Geretteten läßt viel zu wünschen übrig. Bei allen stellen sich, wie die „Rh.-Westl. Zeit.“ schreibt, mehr oder weniger kleine Schwächen ein, sobald sie nur die geringsten Anstrengungen machen. Berthou erwähnte u. a., daß er am 22. Tage nach der Katastrophe noch zwei lebende Pferde angetroffen habe, von denen das eine angekettet gewesen sei, während das andere herumrannte und, von wahnsinnigem Hunger gepeinigt, nach ihm geschnappt habe. Erst ein beschlebner Bursch seinerseits habe es zurückgeschaut, indessen habe er sich doch hinter einer Bushürze verstecken müssen, so daß Tier immer wieder aus ihm eingedrungen sei. Nach Meinung und Versicherung der Geretteten ist in der Grube von Courrières der Brand noch nicht gelöscht. Man ist mit der Eindämmung des Feuerherdes beschäftigt. In unmittelbarer Nähe der Glutstelle liegen noch etwa 30 Leichen, an die man der Höhe wegen nicht herankommen kann.

Aus Sachsen.

Bei der Obstvermittlungsstelle des Landes-Obstbauvereins, Dresden, Wiener Platz 1, haben Stachelbeeren, die eine sehr reiche Ernte gegeben haben, in der letzten Woche einen Preis von 12 bis 16 Mark pro 50 kg. erzielt. Heidelbeeren sind für 10—12—13 Mark noch angeboten. Die Ernte der Himbeeren neigt sich dem Ende zu, augenblicklicher Preis 80—85 Mark. Auch rote Johannisbeeren, sehr groß, reif und süß, sind noch mit 18—15 Mark verkauft worden. Die Pfirsichernte im Königreich Sachsen, vornehmlich im Bezirk Dresden, scheint allgemein eine sehr gute zu sein. Trotzdem ist auf einen so niedrigen Preis, wie in anderen reichen Jahren nicht zu rechnen, da die Konserven-Fabriken aus Mangel an Aprikosen, die in diesem Jahre fast ganz verlost haben, große

Mengen Pfirsiche verlangen. Zurzeit werden 80—85 Mark gezahlt. Süße Orangen erscheinen jetzt in großen Mengen auf dem Markt, zum Teil sehr kleine Früchte, für die nur 7 Mark pro Kilo gezahlt werden, während gute, gesunde Früchte mit 18—20 Mark verkauft werden. Wie von Früchten berichtet wird, werden viele Birnenarten trotz des fruchtbaren Wetters die Größe wie in anderen guten Jahren nicht erreichen. Die Apfelernte im Königreich Sachsen scheint eine sehr gute zu werden. Der weiße Klar-Apfel verbreitet sich, scheint immer noch recht spärlich zu sein, denn er wird weder bei der Vermittlungsstelle, noch in den Markthallen in nennenswerten Mengen angeboten. Er ergibt jetzt den Preis von 18 bis 20 Mark. Charlotawsky, die noch zu früh abgeerntet und deshalb ziemlich bunt, wird schon in größeren Mengen zum Verkauf angeboten. Besonders schöne Früchte sind mit 22 Mark begehrt worden, kleinere Früchte mit 15 bis 16 Mark, alles pro 50 Kilo.

* Ein Urteilsergebnis erregender Preisbeleidigungsklage des sächsischen Justizministers Dr. Otto gegen den Schriftsteller Erich Löbel-Herz aus Berlin beschäftigte am Sonnabend die 2. Strafkammer des Dresdner Landgerichts. Im Mai d. J. erfolgte auf Grund von Landtagsbeschlüssen die Errichtung einer großen Anzahl sächsischer Richter. Es wurden 5 Oberlandesgerichtsräte, 4 Landgerichtsräte und 31 Land- und Amtsrichter vom Justizminister Dr. Otto bestellt und diese Ernennungen sollen in Richterstellen noch einem in der Nr. 28 der „Dresdner Rundschau“, deren verantwortlicher Redakteur der Angeklagte ist, erschienenen Artikel „Burkhardt-Richter“ viel böses Blut gemacht haben. In dem kritisierten Artikel, der sich Gegenstand der Anklage bildete, wurde angeblich von einem Richter behauptet, daß bei den vom Justizminister vorgenommenen Ernennungen von höheren Richtern in der Gehaltsklasse von 6600, 6000 und 5400 Mk. nicht weniger als 165 übergangen worden seien. Die für die höheren Stellen neuernannten Richter seien meist jung, obwohl sich unter den auf einmal folgestellten Richtern sehr viele befinden, die schon seit Jahren Bauernd oder zeitweise bei Vorsitz in Zivil-, Straf- und Handelskammern sitzen. Das Verfahren des Justizministers bediente eine schwere Verkrüppelung einer Anzahl pflichtgetreuer Beamten; es sei auch geradezu eine Schädigung der Rechtspflege. Verbitterung unter den Richtern, Unruhe und Sorge in den Familien wurde durch das Vorgehen des Ministers hervorgerufen. Dem leichten wurde seiner Korruption und Protektionswirtschaft vorgeworfen und es durfte wohl Pflicht des Landtages sein, vom Justizminister Dr. Otto Rechtfertigung für sein Vorgehen zu fordern und die Grundstufe, nach denen er seine Veränderungen vornimmt, sich vorlegen zu lassen. Staatsanwalt Petri beantragte, auf Gesangnsstrafe zu erkennen, da in jenem Artikel Beleidigungen größter Natur gegen den Justizminister, dem Bestechlichkeit vorgeworfen werde, enthalten seien. Richteranwalt Dr. Wechener-Berlin plauderte für Freispruch. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gesangnsstrafe von 5 Monaten. Dem beleidigten Minister wurde Publikationsbehauptung zugewiesen.

* Im Barackenlager zu Geithain ereignete sich am 22. Juni d. J. ein schwerer Unglücksfall. Die erste Batterie des 48. Feldartillerie-Regiments hielt dort Schießübungen ab, und vor Beginn derselben am 22. Juni entlud sich wortlos in der achten Stunde auf sowohl unvollständige Weise ein Geschütz, welches aus dem einige Schritte hinter der Rohrwandung sichenden vorderen Sattelpferde des folgenden Geschützes kippte und dieses Pierd töte. Herumliegende Geschützstiele trugen dann unglücklicherweise einen vor den ersten Pferden sichenden Fahrer Namens Demtschke so schwer, daß der Soldat kurz nach seiner Überführung in das Lazarett starb. Andere Sprengteile des kippten Geschützes trugen drei weitere Pferde des danebenstehenden Geschützes. Auch diese Tiere wurden getötet. Jetzt sollte sich das Kriegsgericht der 23. Division zu Dresden mit jenem tragischen Unglücksfall zu beschäftigen. Die Schuld an dem Unfall wurde dem Kanonier Karl Friedrich Höpcke beigelegt, der sich infolgedessen wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Der Angeklagte Kanonier hatte es admatisch für seine Pflicht gehalten, das durch vorher niedergegangenen starken Regen über und über über gewordene, gelöbene, aber gescheitete Geschütz vor der dorowitschianischen Röse zu bestreiten. Er benutzte hierzu einen dem Sattelstoffs entnommenen Lappen, mit dem er das Geschützstück abwischte. Um auch zu den schwerer zugänglichen Stellen des Geschützes zu gelangen, zog er den Lappen zwischen Rohr und Abzugstück hindurch. Nur halb Zeit trat das Geschütz um einen Schritt zurück, wodurch das Geschütz einen Stoß erhielt, der sich auf den am Geschütz des Geschützes hantierenden Kanonier übertrug. Dieser blieb mit dem Geschütz an dem Geschützstück hängen, sobald dieses heruntergedrückt und auch der Sicherungshebel umgelegt wurde. Plötzlich erfolgte die Entladung, und das oben geschilderte Unglück war geschehen. Obgleich der Kanonier wußte, daß das Geschütz gelöbten war, hätte er vorsichtigerweise der Sicherungsvorrichtung fern bleiben müssen. Das Unglück ist jedoch auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen, denn wenn nicht zufällig die Pferde angezogen hätten, wäre der Sicherungshebel nicht herumgelöppt und das Geschütz nicht zur Entladung gebracht worden. Eine Reihe unglücklicher Umstände! Der Kanonier zeigte übergroßen Dienstwillen, wobei er sich einer Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit schuldig mache. Auf Grund dieser Erwägungen erkannte das Kriegsgericht auf die zulässige mildeste Strafe, nämlich auf 44 Tage Festungshaft. Ferner wurde beschlossen, für den Kanonier, der sich den tragischen Tod seines Kompanions sehr zu Herzen genommen hat, ein Gnadenversuch beim Könige einzurichten.

* Ueber das Vermögen der Kommanditgesellschaft Sächsische Rohrgesellschaft vorwalt Quellmalz & Co. in Dresden mit Zweigniederlassung in Leipzig ist Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt worden. Demzufolge ist der Gesellschaft bzw. deren Vertretern jede Veräußerung des Gesellschaftsvermögens untersagt. Wie wir kürzlich meldeten, ist Quellmalz am 30. Juli infolge eines Schlaganfalls verschieden. Er war Vorsteher des Aufsichtsrats der Weißzeugmaschinenfabrik Sondermann & Stier in Chemnitz, der

Internationalen Elektricitäts- und Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft in Berlin, seiner Besitzer der Leipziger Mustwerke Phönix, Schmidt & Co., Leipzig-Gohlis.

* Wenn jemand Stockfisch trinkt, dann sieht man voraus, daß er auch ganze Strümpfe anhat. Umgekehrt — wenn es jemand nicht bis zu einem Paar ganzer Strümpfe bringen konnte, sind auch die Stockfisch überflüssig. Dieser allgemein üblichen Ansicht ist auch die Dresdner Polizei. Um so mehr bestanden mußte es neulich einen Kriminalbeamten, der im Interesse der Sicherheit der vielen harmlosen Spaziergänger die Dresdner Heide ein klein wenig absuchen, daß im König Albert-Park zwei zuerst elegent gekleidete Herren logerten von denen der eine die Stockfisch ausgezogen hatte und nun seine schmutzigen zerfressenen Strümpfe zeigte. Die beiden Gentlemen hatten sich's nämlich dort zwischen schattigen Baumbäumen recht bequem gemacht, Mäntel und Westen ausgezogen, die modernen Sichtstrümpfe mit noch moderneren Strümpfen abgelegt und schlafen ließ. Kein Mensch, selbst kaum das wachsame Auge eines vigilanten Kriminalbeamten, hätte in den beiden friedlich schlummernden etwas Gemeingefährliches gewittert, oder etwas Verdächtiges an ihnen zu bemerken vermögt, — wenn nicht der eine der eleganten Schläfer eben so unvorsichtig gewesen wäre, sich seiner Stockfisch zu entledigen. Der Kontakt war bei solchem Hinsehen geradezu mißtrouweise. Ein paar solcher Strümpfe hätte der ganz leise herzergleichende „Gehilme“ dann doch nicht bei den beiden Herrn erwartet, der da so Friedlich schlummerte. Und daneben die schwatzdrösenden Ledikette — es war eine himmelstreuende Ironie. Hier wußte Kloheit geschafft werden. „Aufsehen, meine Herren!“ Einmal höchst wie entschieden wurden die beiden jetzt geweckt. Ganz verwundert und schlichlich mißmutig erkundigten sich die Geweckten noch dem Grund der höchst unleserlichen Sichtung. Natürlich gab es nun erst eine ziemlich diplomatische Auseinandersetzung von beiden Seiten, ehe es so weit kam, daß sich die beiden Herren mit auf die Polizeiwoche bewußten. Und sieht da — die belästigten Gentlelemen entpuppten sich dort als zwei längst von der Berliner Polizei gesuchte berüchtigte Einbrecher. Die beiden gehörten einem Einbrecherkleid an, das in Berlin in letzter Zeit mehrere kostbare Einbrüche ausgeführt hatte, und von dem der delire Beute in Berlin bereits hinter Schloss und Riegel saß. Der dort festgenommene hat sogar seine beiden Milionen pilzen denunziert, weil sie ihm das im Berliner Tiergarten vergraben Geld entwendet hatten.

* Um den Zigarrenverkauf in Gastwirtschaften ist ein heftiger Kampf zwischen den Zigarrenhändlern und den Gastwirten entbrannt, an dem das Publikum auch erheblich interessiert ist. Durch eine Gerichtsentscheidung wurde fürzlich festgestellt, daß in Gast- und Schankwirtschaften zum sofortigen Genuss nur je eine Zigarette oder Zigarette verkauft werden darf. Die Zigarrenhändler, die die Konkurrenz der Wirtschäften seit Jahren unliebsam empfinden, begrüßten dieses Urteil gewissermaßen als rettende Tat und benutzten nun stotternd darauf los, um die Gastwirte davon abzuhalten, wie bisher Zigaretten und Zigaretten in beliebigen Quantitäten an die Gäste zu verabreichen. Verschiedene Zigarrenhändler-Gemeine haben ihren Mitgliedern zu diesem wenig schönen Mittel geraten, um die Auflenkung der Regierung auf die Tatsache zu lenken, daß für den Gastwirt ein unbedeutendes Verlustrecht vorhanden ist, während der Zigarrenhändler an Sonn- und Festtagen und abends noch 9 Uhr schlafen muß. Sie wollen eine Entscheidung dahin provozieren, daß für die Wirtschäften entweder ein gerechtes Verbot des Verkaufs von Tabakwaren oder wenigstens eine Beschränkung auf die angegebene Zeit eingeschafft wird. Die Wirtschäften andererseits drohen damit, daß sie ungestrichen der „gefährlichen Agitation“ der Zigarrenhändler künftig den Verkauf von Zigaretten und Zigaretten nur beim Großisten bedenken und die Zigarrenhändler davon ausschließen wollen. Viele Wirtschäften sind jetzt schon längst geworden und verabschieden dem Raucher, der darob nicht wenig erstaunt ist, nur eine Zigarette zum sofortigen Genuss.

* Trotzdem war in dem unweit Bischleben aus der Elbe gezogenen Weichnamen Moulwünder Michel aus Hartigwalde erkannt haben will und ungeachtet der Festnahme der drei Individuen auf der Dresdner Vogelwiese und in Neustadt i. S., die als Verüber der übrigen Moulwühle in der Sächsischen Gegend in Frage kommen sollen, wollen die Gerichte über idiosynkratische Ansätze noch immer nicht verzweigen. So wollte ein Fabrikarbeiter aus Polenz, der in Sachsen arbeitet, zwischen Neustadt und dem „Gillen-Hitz“ angeschossen werden sein. Die Gendarmerie hat sofort eingehende Ermittlungen ange stellt und dadurch ermittelt, daß die ganze Sache erfunden ist. Der Angeklagte steht nun selbst seiner Bestrafung entgegen.

Marktpreise in Chemnitz vom 4. August 1906.

Getreide, fremde Sorten,	9 · 70	· bis 10 · 20
· südländischer,	8 · 90	· 9 · 20
· niederländisch (Roh),	8 · —	· 8 · 15
· Roggen, preußischer	8 · —	· 8 · 15
· böhmisches	8 · —	· 8 · 15
· böhmisches	8 · 20	· 8 · 35
Gerste, Brau-, fremde	—	—
· südländische,	—	—
· Ritter,	6 · 35	· 7 · —
· böhmisches	8 · 25	· 8 · 50
· preußischer,	8 · 65	· 8 · 90
· ausländischer	8 · 50	· 8 · —
Erdbeeren, Kastanien,	9 · 75	· 10 · 25
Erdbeeren, Wahl- u. Ritter-	8 · 25	· 9 · —
Heu, alt	3 · 10	· 3 · 60
Heu, neu	2 · 40	· 2 · 80
Stroh Fiegelebruch	2 · 40	· 2 · 70
Stroh Waldmündbruch	2 · 15	· 2 · 40
Stroh Waldmündbruch	1 · 80	· 2 · 10
Kartoffeln,	2 · 75	· 3 · 25
Butter	2 · 40	· 2 · 60

50 Kr.
50 Kr.
1 Kr.
1 Kr.

Turngelegenheiten in der Stadt. Turnhalle: Allgem. Turnverein (D. L.); für ältere Herren: Dienstag abends von 8 Uhr an. Für Junglinge und junge Männer: Dienstag und Sonnabends. Für erwachsenen Mädchen und Frauen: Freitag 7—8 Uhr. — Turnklub (D. L.): Montags und Donnerstags abends von 1/2 Uhr an. Mitglieder- und Jugend-Turnen.